Homerische etymologien.

1. ἄνεω, ἐπητής.

Eine erwähnenswerthe ableitung des auf ein adjectivum ἄνεως hindeutenden adverbiums ἄνεω ist mir nicht bekannt. Die sanskr. wurzel ah erscheint bekanntlich im lat. aio (ag-io), ad-ag-ium, im griechischen ἠ-μί, ἠ-τί (ἠ-σί), ἦ-ν und ἦ. Nach den lautgesetzen mufs sie griechisch ἀχ lauten, und so erklärt man ἠ-μὶ durch den auch sonst vor consonanten nachweisbaren ausfall eines χ. Sollte nun nicht von dieser wurzel ἀχ ein ἄν-αος, d. i. ἄν-αχος kommen, woraus mit der gewöhnlichen versetzung der quantität (vgl. ναός, νηός, νεώς) ἄνεως würde? Aber den von Benfey und Pott behaupteten ausfall eines χ zwischen zwei vocalen bestreitet Curtius (I, 31), giebt ihn nur bei einigen beispielen ganz besonderer beschaffenheit zu, wenn diese äufserung sich nicht vielmehr blofs auf den ausfall vor consonanten beziehen soll. Aber dadurch ist er gezwungen, kürzere auf den blofsen vocal auslautende wurzeln neben den auf skr. h, griech. χ anzunehmen. So ist ihm νε eine kürzere stammform, die dem skr. abgeht (I, 280). Den zusammenhang von διαίνειν und skr. dih, lat. lig leugnet er, wie nahe dieser auch zu liegen scheint und leicht durch die annahme einer kürzeren form zu halten ist. Freilich ist er im rechte, wenn er δα-ί-ειν nicht von skr. dah herleitet, sondern, nach analogie von κλα-ίειν u. a. und spuren eines ausgefallenen digammas, einen im skr. sich zeigenden stamm dav annimmt (I, 197); aber so erhalten wir zwei

gleichbedeutende stämme dah und dav, von denen nicht der eine als veränderung des andern gelten kann, sondern beide sind erweiterungen einer vocalisch auslautenden wurzel, die sich in *δα-λὸς* erhalten haben könnte, trotz *δαϝελός*, wonach man *δαυλὸς* erwartete, vielleicht auch in *δα-ΐς*, *δέδηα*. Dürfen wir nun neben dem auf einen gutturalen ausgehenden stamme eine vocalische wurzel *ἀ* in der bedeutung sprechen annehmen, so ergibt sich hieraus ein *ἄναος*, *ἄνεως* nicht sprechend ohne alle schwierigkeit. Von diesem *ἀ* könnte nun auch *ἐπητής* (*ν*, 332. *σ*, 128), wovon *ἐπητύς* (*φ*, 306), viel besser als von *ἔπος* hergeleitet werden, so dafs *ἐπί*, wie so häufig (vgl. *ἐπιμάρτυρος*, *ἐπιβουκόλος*), verstärkend wäre, und eigentlich auf die fähigkeit der rede ginge, wobei die zu grunde liegende verständigkeit vorausgesetzt würde. Aber von seiten der bedeutung empfiehlt sich wurzel *ἀϝ* beachten, wovon *ἀ-ΐ-ειν* (Curtius no. 586). Vielleicht ist auch hier eine vocalisch auslautende wurzel vorauszusetzen, worauf *ἄμεναι* zu deuten scheint. *'Επητὴς* wäre demnach eigentlich achtsam, aufmerksam.

2. *μέταλλον*, *μεταλλᾶν*.

Es geht eben so wenig an, *μέταλλον* als eine ableitung von *μεταλλᾶν* zu betrachten, wie Buttmann gethan, als beide wörter ganz von einander zu trennen, und so scheint die in unserer zeitschrift (VIII, 365 ff.) gegebene herleitung des *μεταλλᾶν*, von *μετὰ* und *λᾶν* sehen, schon aus diesem grunde nicht haltbar. Das wort *μέταλλον* bezeichnet im ältesten uns bekannten gebrauche grube; demnach wäre *μεταλλᾶν* eigentlich in der grube suchen und übertragen ergründen. Man kann mit ihm etwa den lateinischen ausdruck expiscari vergleichen. Eine ähnliche übertragung zeigt das homerische *ἄναλτος*, das vom magen (*ρ*, 228. *σ*, 364) und vom bettler (*σ*, 114) steht. Hippokrates braucht *ἄναλτος* noch in der bedeutung ungesalzen, und so ist auch bei Homer *ἄναλτος*, nur in übertragener bedeutung, wie insulsus, zu nehmen. Ho-

mer selbst nennt den magen sonst μάργος. Jenes ἄναλτος, neben dem ἄναλος steht, ist als verneinung eines ἀλτός, entsprechend dem lat. salsus, zu fassen. Freilich findet sich eine spur einer vermehrung des stammes ἅλ mit ατ, aber nicht mit τ (Curtius II, 125). Kehren wir zu μεταλλᾶν zurück, so scheint dies nicht unmittelbar von μέταλλον zu kommen, sondern durch vermittlung eines μετάλλη, welches das suchen in der grube bezeichnete. Ganz ähnlich kommt von ϑήρ ϑήρη, wovon ϑηρᾶν, wie τιμᾶν von τιμή, dagegen ϑηρεύειν unmittelbar von ϑήρ, wie neben μεταλλᾶν μεταλλεύειν sich findet. vgl. ἰχϑυᾶν neben ὀρνιϑεύειν. Doch auch von μέταλλον selbst kann μεταλλᾶν abgeleitet sein, wie von πέλεκυς πελεκᾶν kommt. Fragen wir aber nach der abstammung von μέταλλον, so ist an die herleitung von μετ' ἄλλα, die man bei μεταλλᾶν versucht hat, hier unmöglich zu denken. Pott geht II, 392 von der nachweislich spätern bedeutung metall aus. Zunächst denkt man an die endung ταλλος, wie sie in κρύ(σ)ταλλος und dem böotischen ὄκ-ταλλος, auge, sich findet. Dann wäre der stamm με, den wir in der bedeutung messen kennen, und die grube wäre davon benannt, dafs sie abgemessen, ihr umfang genau bestimmt ist. Aber auch αλλος kennen wir als endung. So im attischen lerchenberge Κορυδ-αλλός (zeitschr. f. d. alterthumsw. 1836, 624), mit ιδ verbunden in ϑρυαλλίς, μαϑαλλίς, χρυσαλλίς und in anderer verbindung in τηϑαλλαδᾶς, τηϑαλλαδοῦς. In ἄμαλλα, eigentlich das gemähte, daher garbe, garbenseil, gehört α zum stamme. Nehmen wir αλλον als endung, so kommen wir auf eine wurzel μετ oder auf einen nominalstamm μέτη. Die wurzel μετ wäre das verstärkte με; μέτη aber könnte die bestimmte tiefe, wie meta das abgemessene ziel, und μέταλλον demnach die tiefe grube sein. Eine sichere deutung dürfte sich hier ebenso wenig ergeben als irgend ein zweifel gegen die herleitung des μεταλλᾶν von μέταλλον gestattet scheint.

3. ἀπηνής, προςηνής, ἐνηής.

Die bedeutung abgeneigt, zugeneigt von ἀπηνής, προςηνής ist deutlich genug und daſs wir entweder ein adiectivum ἠνής oder ein substantivum ἄνος, ἔνος oder ἦνος im zweiten theile zu suchen haben; denn zur annahme einer bedeutungslosen endung liegt kein grund vor. Ein ἄνος in der bedeutung neigung ergibt sich aber sehr leicht. Auf die wurzel wan, verlangen, hat Pott schon vor dreiſsig jahren venia (erfülltes begehr, gunst), Venus (die begehrte, anmuthige) bezogen und auch bereits ἀπηνής, προςηνής hierher gezogen, worauf ich, unabhängig von ihm, gekommen. Der wegfall des digammas kann keinen gegengrund abgeben, da ἥνδανε, ἤνασσεν, εἶδον, ἀπειπεῖν so fest im homerischen texte wurzeln, daſs der ausfall des digammas zwischen zwei vocalen als ein sehr früher nicht bezweifelt werden darf. Stellt sich demnach die herleitung von ἀπηνής und προςηνής als unzweifelhaft dar, so kann ich dagegen unmöglich Potts annahme zustimmen, auch ἐνηής gehöre hierher, und sei ein ν wegen des vorhergehenden ν geschwunden. Zwischen den beiden η ist vielmehr ein digamma ausgefallen. Wir haben schon oben der wurzel αϝ gedacht, deren ursprüngliche bedeutung beachten in die der freundlichkeit, der begünstigung überging, wie ἀΐτας liebling und avere gern haben zeigen; heiſst ja auch ἐπητὺς (von ἐπητής) freundlichkeit. Von αϝ würde ein ἠϝής, ἠής kommen, wie α so häufig, nicht bloſs in compositis zu η verstärkt wird. Vgl. ἦκα neben ἀκέων, ἀκαλός, ἠλάσκειν neben ἀλᾶσθαι, ἠλιαία von ἀλής, πήληξ, Πηλεὺς von παλ, λήθη von λαθ, βῆμα, βηλὸς von βα, στήμων von στα, θῆλυς von θαλ, μῆκος neben μακρός, μακεδνός. Mit ἐν wurde ἠής zusammengesetzt, wie αἴσιμος ἐναίσιμος, ἀλίγκιος ἐν-αλίγκιος, πλεῖος ἔμπλειος. Auch ἐννέωρος jugendlich (κ, 19. λ, 311) könnte hierher gehören, wenn man ein νεωρὸς als weiterbildung von νέος neben νεαρός, νεοσσός, νεοχμός, νέαν, νεανίας, νέαξ annehmen darf (über ωρὸς zeitschr. XII, 3), oder ein

νέωρος von *νέος* und *ὥρα* als possessivcompositum (vergl. *ἄωρος* nicht gezeitigt). Doch möchte ich lieber ein *νεώρη*, ähnlich wie *ὀπώρη*, voraussetzen, so dafs es ein praepositionscompositum wäre, worin der zweite theil von der praeposition abhängig ist, wie in *ἔνδιος* im himmelsglanze (vgl. *εὔδια*, *εὔδιος*, wo *ι* auch wohl ursprünglich lang war), *ἔμμηνος*, *ἔμφυλος*, *ἔκφυλος*, *ἔφαλος*, *πάραλος*, *παράδοξος*, *ἔκκεντρος*, *ἀντίθεος*, *ἀντήλιος*, *ἄμιππος*, und viele andere bildungen, besonders späterer zeit, wie *διακάρδιος*, *ὑπάγκαλος*, *ὕπανδρος*, *ἄντανδρος*, *ἐκπρόθεσμος*. Hierher gehören auch *μετάφρενον*, das den theil des körpers hinter den *φρένες* bezeichnet, und *ἐγκέφαλος*, nicht aber *μετωπόν*, das hinschauende, ähnlich wie *εἰσωπός*. Häufig tritt hier die endung *ιος* ein, wie in *ἐπιδίφριος*, *ἐνθύμιος*, *καταθύμιος*, *διαπόντιος*, *ἐκπάτιος*, *ἔγγειος*, *κατάγειος*, *ἀποβώμιος*, *μεταδήμιος*, *ἀμφιμήτριος*, *ἐνώτιον*, *ἐνύπνιον*, *ἐπιστύλιον*, *ἐλλόβιον*, *ὑπήτριον*. Aber auch andere endungen finden sich: 1) *άς*, wie in *ἀμαδρυάς*, *ἀμασυκάς* (neben *ἀμάσυκος*), *ἀναδενδράς*, *ἐπιδιφριάς* (neben *ἐπιδίφριος*). 2) *άδιος* in *ἐπωάδιος*, *ὑπωάδιος*, *κατωμάδιος*, *ἐνωπάδιος*, *καταλοφάδιος*. 3) *ίς*, wie in *ἀμαμηλίς*, *ἐγκανθίς*, *ἐνδρομίς*, *ἐνυδρίς* neben *ἔνυδρος*, später *ἐνυδρόβιος*, *ἐπανθρακίς*, *ἐπιγλωσσίς*, *ἐπιγονατίς*, *ἐπιδειπνὶς* neben *ἐπίδειπνον*, *ἐπιδορατίς*, *ἐπικιχλίς*, *ἐπουλίς*, *ὑποδερίς*. 4) *ίδιος*, wie in *ἐγχειρίδιον*, *ἐπιγουνίδιος*, *προμετωπίδιον* und den spätern *ἀποδειπνίδιος*, *ἐνοικίδιος*, *ἐπιγουνίδιος*, *ἐπιθωρακίδιον*, *ἐπικολπίδιος*, *παραζωνίδιος*, *παρακτίδιος*, *παρεστίδιος*, *προγαστρίδιον**). 5) *ίτης*, in *ἀναδενδρίτης*, *παραιγιαλίτης*, *παροδίτης*. 6) *ειος*, in *ἐπικυλίκειος*, *προγάμειος*. In *ἔγγειος*, *ἐπέτειος*, *προτέλειος*, *προσβόρειος*, *ὑπεράλπειος*, *ὑπεράστειος* gehört *ε* zum stamme. 7) *ιαῖος* in *κατανωτιαῖος***), *μετωπιαῖος*, *ὑπομαστιαῖος*. Die

---

*) Noch anderes gibt Lobeck Phryn. 556.

**) Dieses bei Pollux und in einer inschrift feststehende wort übersah Lobeck Phryn. 557 bei der behauptung: Adiectiva in *ιαῖος* a solis substantivis ducuntur, neque recipiunt praepositiones, woher auch die änderung der andern überlieferten formen sich als unhaltbar ergibt. Freilich für *ἐπωμίδιος* spricht die überlieferung gegen *ἐπωμιαῖος*, aber *μετωπιδιαῖος* kann nicht in *μετωπίδιος*, sondern nur in *μετωπιαῖος* verbessert werden.

auf *αιος* sind aus der verbindung des stammhaften *α* mit *ιος* hervorgegangen, wie *ἐνεύναιος, ἐπικεφάλαιος, περικεφάλαιος, παρακταῖος, προπύλαιος*. Einzeln stehen *διετήσιος, ἐπετήσιος* und die windnamen *ἀπαρκτίας, ἰκνεφίας* (nach *Φοινικίας, Θρασκίας, Ἑλλησποντίας*), *ἀπηλιώτης*.

4. *περιρρηδής*.

Schlägt man im neuesten Thesaurus von Stephanus das homerische *περιρρηδής* auf, so erschrickt man vor dem bunten wirrwar, worin hier die verschiedenen angaben und bemerkungen durcheinander gehen. Leider ist dies nicht der einzige fall dieser art in jener prächtigen schatzkammer. Fragen wir zuerst nach der herleitung, so wollten die einen es von *ῥήσσειν*, die andern von *ῥέειν* fliefsen herkommen lassen; aber im erstern falle müfste die form *περιρραγής*, im andern *περιρρυὴς* heifsen. Da es ein ableitendes *δής* nicht gibt, nur ein *δος*, wovon die adverbia auf *δόν, δην*, wie *ἐπισταδόν, παρακλιδόν, ῥυδόν, διαρρήδην, παραβλήδην, λίγδην*, so gehört *δ* nothwendig zum verbalstamme. Und so hat man denn die wurzel *ῥαδ* oder, wie man sich roh auszudrücken beliebt, den aorist *ἔρραδον* oder das perfect *ἔρραδα* als stamm des wortes betrachtet. Aber die bedeutung von *ῥαδ* (praesens *ῥαίνω*, wie *καίνυμαι* von *καδ*. Christ. s. 61) sprengen pafst nicht, da man ganz willkürlich dieser etymologie zu liebe die bedeutung blutbesprengt angenommen hat. Die alten grammatiker geben eine bunte karte von erklärungen, die alle nur lose einfälle mit bezug auf die beliebte etymologie sind. In lebendem sprachgebrauch finden wir das wort bei Hippokrates, wo es offenbar die bedeutung schwankend, sich hin und herbewegend hat. An der einen stelle soll die auf dem rücken liegende frau unter und neben den hüften weiche unterlagen haben, damit der körper nicht nach der einen oder der andern seite herüberschwanke, *ὡς μὴ περιρρηδὲς ἔῃ τὸ σῶμα*. Der kranke, der sich die schulter verrenkt hat, soll in der andern stelle gleichfalls auf dem rücken liegen, aber mit unterlagen unter den

schulterblättern, so dafs die brust ganz frei sei, nach beiden seiten sich frei bewegen könne, ὡς περιρρηδὲς ἔῃ τὸ στῆθος μάλιστα. Diese bedeutung schwankend pafst auch vortrefflich in der einzigen homerischen stelle χ, 83ff:

Ἐν δὲ οἱ ἥπατι πῆξε θοὸν βέλος, ἐκ δ' ἄρα χειρὸς
φάσγανον ἧκε χαμᾶζε, περιρρηδὴς δὲ τραπέζῃ
κάππεσεν ἰδνωθείς, ἀπὸ δ' εἴδατα χεῦεν ἔραζε.

In folge der verwundung läfst Antinoos das schwert fallen, und schwankend, da er sich nicht mehr halten kann, stürzt er auf den tisch, von dem er alle speisen im falle herabstöfst. Demnach müssen wir einen stamm ῥαδ schwanken annehmen. Und ein solcher ist auch im griechischen wirklich nachzuweisen. Bei Homer finden wir Σ, 576 ῥαδαλὸν δονακῆα, wo Aristarch ῥοδαλὸν schrieb, worüber ich de Zenodoti studiis Homericis 139 gehandelt; welche form hier auch die richtige sein mag, die bedeutung schwankend ist unzweifelhaft. Von ῥαδανὸς kommt ῥαδανίζειν, in der bedeutung τινάσσειν. ῥαδινὸς heifst schwank, als beiwort der gerte (Ψ, 583), daher, wie gracilis, dünn, weich; Pindars ῥαδινοὶ πόδες könnte man auf die beweglichkeit beziehen. Der faden heifst ῥοδάνη, weil er bewegt wird, und davon kommt ῥοδανίζειν spinnen. Der ast wird ῥάδαμνος, auch ῥάδιξ genannt, weil er schwank ist. Sonst heifst der ast κλάδος, wahrscheinlich eigentlich der abgerissene ast, auch ὄσχος, ὄζος vom wachsen (Curtius II, 168). radius, rudis, ramus scheinen zu derselben wurzel zu gehören. Dafs diese ursprünglich mit einem digamma anlautete, zeigt βραδινὸς bei Sappho*). Wir gelangen somit zu einem stamme ϝραδ, wonach auch das homerische wort περιϝρηδὴς ursprünglich geheifsen haben wird. Auffallend ist, dafs die lautlich so nah anklingende wurzel κραδ eine ähnliche be-

*) Kuhn scheint mit recht (zeitschr. IV, 123) Βραδάμανθυς hierher zu ziehen, was Curtius (I, 318) nicht billigt, der irrig ῥίζα, radix vergleicht. Sollte nicht auch ὀρόδαμνος eine spur des digammas im anlautenden ο erhalten haben?

deutung hat, was uns aber nicht berechtigt, beide zusammenzuwerfen. Schliefslich bemerken wir noch, dafs das adverbium περιρρήδην des Apollonios eine ganz falsche bildung ist, welche die annahme veranlafste, περιρρηδής sei von περιρήσσειν oder von περιρεῖν gebildet; denn von adiectivis auf ης lassen sich keine adverbia auf ην bilden, sondern δην mufs hier als adverbialendung gelten.

5. ἐπικάρσιος.

Durch das homerische ῥέειν ἐπὶ κὰρ (*Π*, 391 f.) hat man sich zu einer ganz falschen deutung von ἐπικάρσιος (ι, 70) verleiten lassen. Sehen wir von der zutreffenden bedeutung ab, so wäre dies das einzige beispiel, wo ein praepositionscompositum (denn ein solches wäre das wort dann) mit der endung σιος erschiene. Der dichter würde sicher, hätte er von ἐπὶ κὰρ ein adiectivum bilden wollen, ἐπικάριος, mit einfacher längung des α oder ἐπίκαρος, mit längung des ε, wie in ἐπίτονος, oder des ι, wie in συβόσια, gebildet haben. Völlig widerlegt wird jene deutung durch vergleichung von ἐγκάρσιος, das schon bei Thukydides schief, schräg heifst, und Hesychios führt auch κάρσιος in der bedeutung πλάγιος an. Dadurch ist jede verbindung mit κάρα ausgeschlossen. κάρσιος scheint, wie πλάγιος, schief, schräge zu bedeuten. Eine sichere herleitung ist, meines wissens, noch für keines von beiden gewonnen. Ein drittes wort derselben bedeutung ist λικριφίς, wovon λίγξ, λέχρις, licinus, ob-liquus, limus nicht zu trennen, und auch λίγδην mag dazu gehören; hier scheint die vorstellung des biegens zu grunde zu liegen (Curtius I, 332). Πλάγιος erklärt sich ganz einfach von πλάζεσθαι, umherschweifen, als ein abweichen von der geraden richtung. Bei κάρσιος wird der begriff des krummen zu grunde liegen, den wir nicht nur in cur-vus, κυρ-τός, κίρ-κος, cir-cus (die verwandten wörter bei Curtius I, 127) finden, sondern auch in κέρ-ας, cor-nu (Curtius I, 112), und man könnte auch καρ-ίς, can-cer, ein-

fach redupliciert*), καρκ-ίνος hierher ziehen. Die hier vorauszusetzende wurzel erkennen wir nun auch in κάρσιος. Welche sinnliche bedeutung bei derselben ursprünglich vorgeschwebt, ist kaum sicher zu bestimmen. Sollte wurzel κερ (Curtius no. 53) damit verwandt sein und das schneiden beiden zu grunde liegen, das krumme als ein durchschneiden des geraden gedacht sein? Doch wir enthalten uns hierüber etwas bestimmen zu wollen. Die endung σιος ist dieselbe, wie in ἀνάρσιος ungefüg, καθάρσιος reinigend, ῥύσιος rettend, γνήσιος gnatus (Curtius I, 145), die alle von substantivis auf σις hergeleitet scheinen. Die spätern liebten solche bildungen, wie ἐπιδαίσιος, τιμήσιος, ὑμνήσιος. Auch die formen auf σια, σιον, über die Lobeck Phryn. 505—522 (vergl. Coray Heliod. 316) ausführlich gehandelt, sind als erweiterungen des substantiven σις zu betrachten.

6. ἀσπάσιος, ἀσπάζεσθαι.

Curtius stellt der von Kuhn (zeitschr. IV, 17) gemachten vergleichung von ἀσπάζεσθαι mit skr. svaj die bemerkung entgegen, Homer kenne das verbum gar nicht, das adiectivum ἀσπάσιος mit dem adverbium ἀσπασίως nur in der allgemeinen bedeutung freudig, wonach die aus dem sinnlichen amplecti möglicher weise abzuleitende vorstellung des begrüſsens dort noch gar nicht vorhanden sei. Aber der erste theil dieser behauptung beruht auf irrthum. ἀσπάζεσθαι findet sich nicht bloſs in der Odyssee, zweimal mit χερσὶν verbunden (γ, 35. τ, 415), einmal mit einem bloſsen accusativ (χ, 498 ἠσπάζοντ' Ὀδυσῆα), sondern auch im zehnten buch der Ilias (κ, 542): Δεξιῇ ἠσπάζοντο ἔπεσσί τε μειλιχίοισιν. Sonst steht von der umarmung in der Odyssee ἀγαπάζειν, ἀγαπάζεσθαι (π, 17. ρ, 35. φ, 224. χ,

*) So glaube ich noch immer die form deuten zu müssen (vgl. meine lateinische wortbildung s. 17), nicht mit Curtius I, 113. Das n steht wie ν in δέν-δρε-ον (Benary römische lautlehre 222), Τάν-ταλ-ος, τεν-θρ-ηδών, τον-θορ-ύζειν, und für den einfachen stamm car zeugt καρίς.

499), wobei zu bemerken, dafs ἀγαπάζεσθαι, ἀμφαγαπάζεσθαι daneben von der liebevollen behandlung und aufnahme gebraucht wird, wie φιλεῖν (Π, 192. Ω, 464. η, 33. ξ, 381), auch ἀγαπᾶν ψ, 214, nur einmal in οὐκ ἀγαπᾷς in der bedeutung bist du nicht zufrieden (φ, 289), ἀγαπητὸς aber nur als geliebt (Z, 401. β, 365. δ, 727. 817). ἀσπάσιος, ἀσπασίως ist bei Homer nicht nur freudig, sondern auch zur freude, willkommen. Daneben kommt in ganz gleicher bedeutung ἀσπαστὸς vor, das Curtius nicht übersehen durfte, da es den beweis liefert, dafs in ἀσπάζεσθαι nicht γ, sondern δ stammhaft ist, weil die form sonst ἀσπακτὸς lauten müfste. Wie verhält sich aber ἀσπάσιος zu ἀσπάζεσθαι? Dürfen wir den ausfall eines δ vor σ oder dessen übergang in σ voraussetzen, wie das τ in δεσπόσυνος weggefallen ist? Was hätte aber den dichter gehindert ἀσπάδιος zu sagen? Liegt nicht vielmehr die annahme näher, dafs neben ἀσπάζεσθαι noch ein ἀσπᾶν stand, wovon ἀσπάσιος sich gebildet? ἀσπα ist aber nichts als die vorn verstärkte wurzel σπα in der bedeutung verlangen. In hinsicht der form wie der bedeutung ist ὀ-ρέγ-ειν zu vergleichen, wo sich, wie auch im deutschen verlangen, aus der sinnlichen vorstellung des hinlangens die des begehrens entwickelt hat. Erst das von ἀσπα weiter gebildete ἀσπάζεσθαι, das man längst von σπᾶν hergeleitet hat (Pott sieht in ἀ ἀμφί), erhielt die bedeutung des freundlichen aufnehmens, des umarmens, durch vermittlung des begriffes des liebens, wie φιλεῖν, ἀγαπᾶν ganz ähnlich gebraucht wurden. ἀγαπή, ἀγαπᾶν dürften kaum vom stamme γα (Curtius no. 122) zu trennen sein. Wir haben hier eben die auch sonst vorkommende verstärkung des vocalischen auslautes durch ein π (Curtius I, 50. Zeitschr. XII, 13). Savelsberg in der abhandlung de epithetis Homericis ἀΐδηλος, ἐπηετανός, ἀσπάσιος, ἀάατος (s. 13) ist, ausgehend von der hesychischen glosse ἀέπασιον ἀσμένως χαίροντα, zu einem andern ergebnisse gelangt, hat aber das σ in ἀσπάσιος nicht erklärt. ἀεπάσιος möchte doch wohl auf blofsem irrthum beruhen. Die glosse lautet ἀεπάσιον

ἀσμένως χαίροντα. Die arg verschriebene glosse nahm Hesychios in ihrer entstellung auf. Sie hiefs wohl ursprünglich: ἀσπάσιον, ἄσμενον, χαίροντα, und bezog sich auf ε, 397.

7. νῶροψ, ἦνοψ.

Man hat sich gewöhnt, beide beiwörter des eisens (χαλκός) auf den glanz zu beziehen, verleitet durch die endung οψ, die weit entfernt ist überall das substantivum ὄψ blick oder stimme zu enthalten*). Der versschlufs νώροπι χαλκῷ oder νώροπα χαλκὸν findet sich nach vocalen oder diphthongen, und zwar von der rüstung, blofs *N*, 406f. wird der schild genannt ῥινοῖσι βοῶν καὶ νώροπι χαλκῷ δινωτή. ἤνοπι χαλκῷ steht, gleichfalls nach vocalen oder diphthongen, vom kessel (*Σ*, 349. κ, 360) und von der angel des fischers (*Π*, 408). Auch kommt Ἤνοψ als name mehrfach vor. Sehen wir uns nach den andern beiwörtern des eisens um, so finden wir bei χαλκὸς αἴθοψ, ἀτειρής, nur einmal ἐρυθρός, εὐήνωρ (die sonstigen beiwörter beziehen sich nicht auf das eisen, sondern auf die daraus gebildete waffe, ὀξύς, νηλής, ταμεσιχρώς, ψυχρός), bei σίδηρος· αἴθων, πολιός, ἰόεις, πολύκμητος. Ein auf den glanz, das funkeln bezügliches beiwort ist an sich eben so wenig zu erwarten als bei gold und silber, von denen nur das erstere bei Homer stehende beiwörter hat (ἐρίτιμος, τιμήεις, πολυδαίδαλος). Die alte etymologie von νῶροψ, στερίσκων τοῦ ὁρᾶν (νη-ορ-οψ) wird heute niemand mehr verführen, selbst wenn man ein νῶρον nichtsehen voraussetzen wollte. Suchen wir nach einer wurzel, so tritt uns wurzel nri, νερ in der bedeutung stärke entgegen (Curtius no. 422). Der wurzelvocal steigert sich nicht selten von α, ε zum η, ω. Wir erinnern an βά-σις, βά-θρον, βη-λός, βω-μός, φέρ-ετρον, φᾶρ-ος, φωρ-ιαμός, φω-νή neben φήμη, θῶκος neben θᾶκος, ζά-ειν, ζό-ος, ζω-ός, ζω-ή,

*) Vgl. meine abhandlung: die homerischen beiwörter des götter- und menschengeschlechts s. 36.

μαλ-ακός, moll-is, μῶλ-υς, θωή vielleicht von θε, κώπη von καπ (Curtius I, 111), λώβη neben labes, ὠμός neben amarus, skr. âmas, πτὼξ neben πτάξ. Nicht unwahrscheinlich hat man ζω-ρὸς auf ζέειν bezogen, wie κῶ-μα, κώ-μη zu wurzel κε gehört, die neben κι steht, wovon κοίτη. Von κλεπ, φερ kommen κλώψ, φώρ, von παραβλεπ παραβλώψ, wogegen in φλὲψ sich ε erhalten hat. Ῥὼψ ist wohl von ῥόπαλον, ῥόπτρον, ῥάπις nicht zu trennen. In dem reduplicirten ἀγωγὴ hat α in der zweiten stelle sich zu ω verstärkt, wie in ἀκωκή, ε in ἐδωδὴ und dem spätern ὀκωχή. Wie neben τεκ (τέκ-των) ein τύκ (τύκ-ος) steht, so könnte man auch neben νερ ein νυρ annehmen, und ω, wie so häufig, als verstärkung des υ gelten, wie in χῶμα, χώννυμι von χυ, πλώειν von πλυ, ῥώεσθαι neben ρυ (Curtius I, 319). So entspricht auch ω häufig einem u der verwandten sprachen, wie in ζωμός ius, ζώνη (Curtius II, 197), μῶμος, μωρός (das. I, 303). So hat die ableitung des νῶροψ von jener wurzel ner, nar, vielleicht nur, lautlich kein bedenken, und stark wäre, wie ἀτειρής, ein treffendes beiwort des eisens. ἤνοψ hat Goebel auf eine wurzel an glänzen beziehen wollen, aber ich vermisse jeden irgend treffenden beweis einer solchen wurzel. Wie ich ἦνις (zeitschr. XII, 18) von ἀν vollenden abgeleitet habe, so scheint mir auch ἤνοψ zu derselben wurzel zu gehören, und eigentlich vollendet, tüchtig, trefflich zu bezeichnen, so dafs es ein allgemein lobendes beiwort ist, das nur zufällig dem χαλκὸς allein verblieben.

8. εὐκέατος, ἠυγένειος, ἀμφικαρής.

εὐκέατος findet sich nur ε, 60, als beiwort von κέδρος, wo man es unbedenklich, mit beziehung auf υ, 161 εὖ κέασαν ξύλα, als wohl zu spalten genommen hat, obgleich von κεάζω εὐκέαστος kommen würde, und zwar in der bedeutung wohlgespalten, welche als stehendes beiwort der ceder durchaus nicht an der stelle ist. Man vergleiche dagegen ἐύγναμπτος, ἐύξεστος, ἐύπλεκτος, εὔτυκτος, ἐύδμη-

τος. Nichts liegt näher als das wort mit κη-ώδης, κη-ώεις, duftend, in verbindung zu bringen. Wie in κηώδης, κη-ώεις das α der wurzel zu η sich verstärkt hat, so haben wir in εὐκέατος eine abschwächung des α vor dem folgenden α, wie in dem participium κέας, das Homer in κείας verlängert. Die endung ist dieselbe, wie in κάμ-ατος, ἔρχ--ατος, ὄρχ-ατος (vgl. ὄρχος), ἠλάκ-ατον, ἠλακ-άτη, die zu wurzel ἐλκ gehören (wie ὦλξ, ὦλαξ, αὖλαξ, ἄλοξ), vielleicht auch ἄκ-ατος, so dafs das schiff von seiner zugespitzten gestalt benannt wäre. κηώεις und κηώδης scheinen ein κῆος duft vorauszusetzen, während εὐκέατος von der wurzel selbst gebildet ist. Wie bei εὐκέατος hat man sich auch bei ἠυγένειος durch den falschen schein trügen lassen, indem man als zweiten theil des wortes γένειον bart annahm. Von seiten der wortbildung steht dieser deutung freilich kein bedenken entgegen, und so konnte Plato εὐγένειος in diesem sinne brauchen, wie als gegensatz schon bei Pindar ἀγένειος sich findet. Wenn auch bei Homer γένειον als bart nicht zu erweisen steht (denn in der verbindung πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον bezeichnet γένειον so wenig den bart, wie κάρη das haar), so zeigt sich diese bedeutung doch in dem abgeleiteten γενειᾶν σ, 175. 268. Aber, abgesehen davon, dafs γένειον bei Homer nie von thieren steht, der starke kinnbart ist nichts weniger als eine bezeichnende eigenthümlichkeit des löwen; da wäre eher der mähnen zu gedenken gewesen, wovon römische dichter den löwen iubatus, villosus nennen, da sie, wie auch Homer, nur an den männlichen löwen denken. Leone praecipua generositas, sagt Plinius N. H. VIII, 17, tunc quum colla armosque vestiunt iubae. Homer gibt sonst dem löwen (λέαινα kommt bei ihm nicht vor) die beiwörter αἴθων und ὀρεσίτροφος, nur an einzelnen stellen κρατερός, σμερδαλέος, ὀλοόφρων, blofs in einem späten verse (λ, 611) findet sich χαροπός. ἠυγένειος ist nur eine weiterbildung von εὐγενής, ἠυγενής, die der dichter sich gestattete, um in λῖς ἠυγένειος einen passenden schlufs des verses zu gewinnen. Aehnlicher art sind εὐπατέρεια, ἰοχέαιρα, κυανο-

πρώρειος, *εὐρυόδεια*, *πολυβότειρα* neben *ἱππόβοτος*, *αἰειγενέτης* statt *αἰειγενής*, *ἀμενηνὸς* statt *ἀμενής*. Dafs von neutris auf *ος* sonst nur possessivcomposita auf *ης* gebildet werden, hindert nicht, dafs der dichter *ἠυγενὴς* durch ein angefügtes *ιος* erweiterte, wie er ja auch *ἀκήριος* sich erlaubte, wonach man später *ἀδέσμιος*, *εὐητόριος* gewagt hat. *πολυδίψιος*, über welches die entscheidung schwer ist, würde sich, wenn es wirklich dürr heifst, als ein verstärktes *δίψιος* erklären. Nur scheinbar ist *ας* endung in *πολυδειράς*, da *δειρὰς* wohl eine dem Homer schon bekannte, wenn auch neben *δείρη* nicht gebrauchte form ist. Nur später zeit gehören *λευκηπατίας* und *εὐπεδιὰς* an, wozu *ἠπατίας* und *πεδιὰς* verführten. Dagegen steht ein *ων* in *ἀπείρων*, *ἀνείμων*, *ἀμύμων* fest, während *ἀγνώμων* als verneinung von *γνώμων* zu fassen ist. Adiectiva auf *ης* werden nicht blofs von femininis auf *η* gebildet, wie *ἀγλαοτριαίνης*, *αἰολοβρόντης*, *βαθυχαίτης*, sondern auch von *μῆτις*, wie *ἀγκυλομήτης*, *ποικιλομήτης* neben *δολόμητις*, *πολύμητις*, von *ὄψ*, *πούς* und *οὖς*, *βαρυόπης* neben dem homerischen *εὐρύοπα*, *ἑπταπόδης* neben *ἑπτάπους*, *ἀμφωής*, letzteres bei Theokrit statt der sonst regelrechten bildung auf *ωτος*. *φρήν*, *ἀνήρ*, *μήτηρ* erhalten statt des *ε* ein *ο*; *εὐχροὴς* ist nicht ein possessivcompositum, sondern von dem stamme *χρο* selbst gebildet. *δυςπονὴς* *ε*, 493 ist eine falsche form, wofür *δυςπενὴς* herzustellen. *ἀμφικαρὴς* ist zu erklären *ἀμφικάρητος*, gleich *ὑψικέρως* und ähnlichen ableitungen von *κέρας* aus *κέρατος*, *κέραος*, wie das adiectivum *κεραὸς* heifst, aber es wurde in den casus behandelt, als ob es von einem neutrum *κάρος* stammte. Dieses *ἀμφικαρὴς* findet sich *ρ*, 231 f.:

Πολλά οἱ ἀμφικαρῆ σφέλα ἀνδρῶν ἐκ παλαμάων
πλευρά γ' ἀποτρίψουσι δόμον κατὰ βαλλομένοιο.

Das von mir hergestellte *πλευρά γ'* statt des ganz widersinnigen *πλευραὶ* hat schon Briggs vermuthet. Herodian schrieb *ἀμφὶ κάρη*, wogegen Ptolemäos von Askalon *ἀμφικαρῆ* las, das man *ἀμφοτέρωθεν ἐξοχὰς καὶ ἐπαναστάσεις ἔχοντα* erklärt hat, gewifs einzig richtig. In der ac-

centuation folgt das wort der allgemeinen regel der zusammengesetzten adiectiva auf *ης*, die freilich keinen rechten grund hat. Der schemel heifst *ἀμφικαρής*, insofern er zwei herausstehende köpfe hat, die ruhepunkte für beide füfse bilden*). Später finden wir hierfür *ἀμφικέλεμνος*, wo *κέλεμνον* den fufs bezeichnen mufs. Die endung ist dieselbe wie in *βέλεμνον*, *θέλεμνον* (vgl. auch *κρηδέ-μνον*); die wurzel *κελ* finden wir in *κέλ-ης*, cel-er, auch wohl in *κέλ-ευθος* (Curtius I, 116), so dafs wir hier in dem eilenden eine andere, wohl ursprünglich scherzhafte bezeichnung des fufses neben *ποὺς* der gehende hätten, die sich nur von den füfsen der schemel zufällig in diesem compositum erhalten. Von diesem *ἀμφικέλεμνος* bildete sich ein adverbium *ἀμφικελεμνίς*, das von dem gesagt wird, was von beiden schultern gleich herabhängt, wobei der vergleich mit einer zweifüfsigen bank vorschwebt. *ἀμφικελεμνὶς* ist gebildet, wie *χωρίς*, *μόγις*, *λέχρις* und das homerische, von den erklärern mifshandelte *ἀμφουδίς*, das am boden heifst, und vom aufheben eines menschen unten am boden, bei den füfsen steht. Räthselhaft ist *ἀκαρής*, das wenig, klein bedeutet. Man hat es von *κείρειν* hergeleitet, *ὃν οὐχ οἷόν τε κεῖραι*, oder es mit dem homerischen: *Τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ* zusammengestellt, dessen *κὰρ* sicherer deutung sich entzieht. *κὰρ* könnte gleich *κάρυον* sein, wie nugae nach Ritschl eigentlich nucae heifst, und ähnlich stehn, wie die Römer ne hilum, non flocci facere oder pendere sagen**). Hiernach könnte man geneigt sein *ἀκαρὴς* von einem *κάρος* herzuleiten, in der bedeutung nicht eine nufs werth, daher gering. Aber ich denke lieber an wurzel *κρα*, die in *κραίνειν* erscheint, mit umgestelltem vocal in cerus, Ceres, caeremonia.

---

*) *ἀμφιβαρὲς* bei Hesych. v. *ἀμφικέλεμνον* und *ἀμφιβαρεῖς* im Etym. M. sind in *ἀμφικαρὲς* und *ἀμφικαρεῖς* zu verbessern und das von Lobeck Phryn. 589 nicht bezweifelte wort aus den wörterbüchern ganz zu streichen.

**) Anderes der art aus der lateinischen und den romanischen sprachen findet man im dritten bande der grammatik der romanischen sprachen von Diez im dritten abschnitte.

So könnte ein ἀκαρής die bedeutung unvollendet, schwach, gering erhalten halten.

9. θεουδής.

Man hat das wort θεοδεής erklärt, was lautlich nicht angeht; denn wollte man auch ein digamma in δέος nach δ annehmen, was sehr zweifelhaft ist (Curtius I, 201), und dieses in die vorige silbe überspringen lassen, so bliebe doch der wegfall des ε unerklärt. Buttmann meint, der vers habe zu dieser elision genöthigt. Freilich mufste das ε elidirt werden, wenn es galt um jeden preis aus θεοδεής ein dreisilbiges, den hexameter schliefsendes wort zu machen; aber, wie sehr wir auch überzeugt sind, dafs das metrische bedürfnifs bei der homerischen wortbildung sehr bedeutend eingewirkt hat, so geht man doch zu weit, will man annehmen, der dichter habe, um ein wort zu einer bestimmten quantität zu bringen, jedes zwangsmittel anwenden dürfen. Aus θευδεής konnte der dichter θεοδείης, wie ἀδείης, machen, das gleichfalls einen passenden schlufs des verses bildete. Und mufste denn gerade von θεὸς und δέος ein compositum gebildet werden? Standen dem dichter keine andern sprachmittel zu gebote, den begriff der frömmigkeit auszudrücken? Composita mit δέος liebt er nicht; wir finden bei ihm nur ἀδεής, ἀδειὴς und einmal ὑπερδέα *P*, 330, wo das ausstofsen des einen ε, das auch sonst mehrfach sich findet, mit dem ausfall eines ε vor η gar nicht verglichen werden kann. Die andere herleitung des θεουδὴς von θεοειδὴς gestattet schon die bedeutung des wortes nicht. Die zusammenziehung eines οει mit unterdrückung des ι in ου kommt wohl sonst vor, aber nicht wenn ει eine verstärkung des ι ist, sondern wo es aus ε hervorgegangen; aus θεοειδὴς hätte durch wegfall des digammas ein zweisilbiges θεοειδής, wie ἀλλοειδέα *ν*, 194 dreisilbig steht, oder geradezu θεειδής, aber nie θεουδὴς werden können. Von der ableitung der alten von ἕδος oder von αὐδᾶν kann im ernste nicht die rede sein; da-

gegen erweist sich die bei Apollonios vorgetragene von ἀδεῖν, die freilich im Etym. abgefertigt wird, als ganz zutreffend. Aus θεοϝαδής konnte θεοαδής werden, das in regelmäfsiger contraction θεωδής geworden wäre, aber der dichter hätte auch zur unterscheidung von der endung ώδης, wie βόας zu βοῦς wird, θεουδής sagen können. Oder aus οϝ wurde ου (Curtius II, 143f.) und dieses ου verschlang das kurze α, wie ω in ἥρωας ἥρως. Der letztere vorgang dürfte der wahrscheinlichere sein.

10. ὀλιγηπελεῖν, ὀλιγηπελία.

Man erklärt η als bindevocal. Lautlich liefse sich dies wohl bei ὀλιγηπελεῖν und κακηπελεῖν rechtfertigen, aber nicht bei εὐηπελής und εὐηπελία, die als spätbildungen zu verwerfen wir keinen grund haben, wenn auch letzteres erst bei Kallimachos vorkommt, ersteres nur bei den alten lexikographen. Denn η als blofsen einschub zu betrachten geht nicht an. Das früher bei Homer vorkommende εὐηγενής ist jetzt dem wohl begründeten εὐηφενής, von ἄφενος, gewichen, und in der theokritischen idylle (XXVII, 42) beruht es eben auf der falschen homerischen lesart, welche den nachahmer verleitete. ὑπερήφανος habe ich zeitschr. XII, 2 von einem ἄφανος hergeleitet. Savelsberg a. a. o. 12 beruft sich auf die glosse des Hesychios ἀεφανῶν λαμπρῶν, und möchte ὑπερήφανος ὑπεραέφανος erklären, so dafs αε aus ατι, ασι sehr entstanden wäre: aber sollte ἀε hier nicht ἀεὶ sein, das bei Pindar und Pisander sich findet (Ahrens de dialectis II, 379)? Jenes αε möchte Savelsberg auch in ἐπ-ηε-τανός, als zerdehnung von ἐπητανός, sehn, wozu er δι-ητανὲς anführt, das λιτόν, διατεταμένον erklärt wird. Aber δι-ητανής, ἐπητανος erklären sich durch annahme eines ἀ-τανός, ἀ-τανής sehr wohl. Das von Hesychios und Phavorinos erhaltene ἐπηστάν (ἐπὶ πολὺ ἀνατεταμένον) scheint mir weder der form noch der bedeutung nach genügend festzustehn. Die hier angenommene apokope der endung wäre doch wunderlich, und der form

nach sollte man eher an ableitungen auf ἀν, ἂν denken, von denen Lobeck Phryn. 196 f. handelt, ja man könnte das von Hesychios wirklich gebotene ἐπιστάν, verziehend, beibehalten und an eine falsche auffassung des wortes denken, wie sie bei den lexikographen so häufig sind. In bezug auf ἀΐδηλος (ἀτίδηλος), σιγαλόεις (ἀτι-γαλόεις), αἴγλη (ἀσι-γάλη), ἀσιασκεῖ, ἀσιχήρ, ἤσιχερ und ἠσίπεπον dürfte wohl Savelsberg entschieden beizustimmen sein. Doch kehren wir zu unserm εὐηπελής, κακηπελής, ὀλιγηπελής zurück, so widerstrebt wenigstens letzteres auch der bedeutung nach der ableitung von πέλειν; ein gut sich befindend, übel sich befindend (ein εὐπελής leicht findet sich später wirklich) möchte noch angehn, aber nicht ein wenig sich befindend, in der bedeutung ohnmächtig. Alles deutet hier auf ein neutrum ἄπελος in der bedeutung kraft. Im germanischen findet sich nun wirklich eine reihe von wörtern einer wurzel ab, die auf stärke deutet (Grimm no. 474), und alts. abal heifst gerade kraft. Freilich würde dem germanischen b eigentlich ein griechisches φ entsprechen, aber ἀπ, ἀφ scheinen nur modificationen derselben wurzel zu sein, und ist es nicht zu verwundern, wenn in den germanischen sprachen nur eine dieser formen sich findet. Hat ja auch das lateinische nur eine (vgl. op-s, op-timus). Von den beiden modificationen zeigt sich im griechischen sonst nur φ, in ἄφε-νος, π blofs in unserm ἄπελος; das lateinische hat sich auf die eine, das germanische in seiner lautverschiebung auf die andere beschränkt. Die herleitung des ἄφενος und ops von wurzel ap (ap-isci), skr. âp, wie sie Curtius (II, 92) gibt, scheint uns verfehlt; die wörter entsprechen unserm vermögen, und selbst das skr. apnas, wenn es auch im gebrauch dem κτῆμα entspricht, kann ursprünglich gleich ἄφενος vermögen bezeichnet haben. Weniger geneigt bin ich bei ἄπελος an die wurzel von ὀπὸς saft zu denken, womit Döderlein ἁπαλός, ὁπλότερος verbindet; freilich könnte sich aus dem begriff des saftigen leicht die des kräftigen entwickeln, aber diese beziehung

scheinen gerade jene wörter nicht erhalten, sondern sich auf die des treibenden saftes beschränkt zu haben. Nur scheinbar zeigen die wörter *ἠπεδανὸς* und *ἠπανία* auf ein *απ* in der gerade entgegengesetzten bedeutung der schwäche. *ἠ-πεδ-ανὸς* ist der gegensatz von *ἔμ-πεδος*, nicht fest, schwankend, schwach; *ἠ-πα-νία* dürfte auf ein *ἀ-πα-νός*, eigentlich ungenährt, zurückzuführen sein. Für *ὀλιγηπελὴς* ergibt sich somit die bedeutung von geringer kraft. Dafs wir hier genöthigt sind, ein sonst nicht vorkommendes wort als zweiten theil des compositums vorauszusetzen, darf nicht auffallen. Wir haben auf ähnliche fälle schon zeitschr. XII, 2 f. hingewiesen. Ein anderes beispiel bietet *νήδυμος*, dessen deutung von einem *δύμη* oder *δυμὸς* gleich *δύη* ich eben gemacht hatte, als ich sie von Curtius ganz neuerdings ausgesprochen sah. Der *νήδυμος ὕπνος*, der erquickende schlaf, entspricht ganz dem *ὕπνος ἀπήμων Ξ*, 164.

11. *ἴξαλος*.

Zur deutung von *ἰξάλου αἰγὸς ἀγρίου Δ*, 105 scheint es an jeder handhabe zu fehlen. Ueber das rathen, und ein sehr wunderliches, ist man dabei nicht herausgekommen. Man erklärt *ὁ ὀχευτικὸς καὶ κήλων, ὁ περὶ τὰς τῶν θηλειῶν ἰξύας ἀλλόμενος*. Sed quia in poeta politissimo omnia sunt quam mitissime et castissime interpretanda, sagt Damm, praestat expositio generalior: *ὁ προπηδητικὸς καὶ ὁρμητίας, ὁ προπηδῶν*, simis cruribus saliens. Dafs *ἰξὺς* die weiche, die mitte des leibes bezeichnet, wie im skr. madhyamam steht, nicht die hüfte, was er unter dem worte selbst sehr wohl weifs, kümmert ihn hier nicht. Andere wollten es von *ἀίσσειν* oder gar von diesem und *ἅλλεσθαι* zugleich deuten, unbekümmert um den wegfall des anlautenden *α*. Zur endung könnte man *καυ-σαλίς* und *κονί-σσαλος* vergleichen, den stamm in *ικ*, lat. icere finden; denn wenn statt *κ* sich im griechischen *π* findet, so könnte doch daneben *ικ* sich hier erhalten ha-

ben, das man auch in ἴκ-ρια und den namen Ἴκ-αρος und Ἰκ-μάλιος aufgefunden zu haben glaubt (Curtius II, 49). Bei Ἴκαρος denkt man freilich lieber an den stamm von ἴκελος, und faſst es als bildner (vgl. εἰκών), und daſs der name des künstlers Ikmalios (τ, 57) bedeutsam sei, steht nichts weniger als fest. Oder ist auch der name des goldschmiedes Laerkes γ, 424 bezeichnend, den die Ilias dem vater des Myrmidonen Alkimedon, dem sohne des Hämon gibt (Π, 197. Ρ, 467)? Ist es nicht wahrscheinlicher, daſs der willkürlich gewählte name zu ἰκ-μάς, ἰκ-μαῖος, ἰκ-μαλέος (Curtius I, 107) gestellt werden muſs? Auch Ἰξίων, dessen namen man sonst wohl als mörder von ἰκ icere fassen könnte, hat Pott auf die wurzel feucht bezogen, während Welcker ihn als ἱκέτης fast, gleichsam als fortbildung eines ἰξός, wie Ἱκετάων von ἱκέτης (trilogie s. 549). Die herleitung von ἴκρια muſs wenigstens zweifelhaft bleiben, da ι hier ebenso vorgesetzt sein kann, wie in ἰκτίς, so daſs der stamm κερ machen zu grunde läge. Sehen wir uns deshalb nach einem andern mittel der deutung um. ξ, 50 lesen wir ἰονθάδος ἀγρίου αἰγός. Die herleitung des ἰονθάς von ἴονθος kann nicht zweifelhaft sein, aber die richtige deutung fehlt. ἴονθος heiſst auswuchs, vielleicht von demselben stamme mit ἴον, vi-ola, ἴουλος, dessen wurzel vi, vielleicht hervorbrechen, nicht mehr nachzuweisen, so daſs ονθος ableitung wäre, wie ινθος in Κόρινθος, πείρινθος, σμήρινθος, μήρινθος, ἀσάμινθος, wohl ἀ-σ(ά)μι-νθος abspülend, von der wurzel σμι, σμυ, gleich σμα (vergl. σμί-λη, σμι-νύη, σμύ-ρις), σμίνθος (σμύ-ινθος, oder statt σμύ-νθος? vgl. σμῦς), ὑάκ-ινθος, wie υνθος in μίν-υνθα (vgl. Τιρύνς, und zu ινθος ἕλμινς, πείρινς). Wenn aber ἴονθος auswuchs, knoten bezeichnet, so kann ἰονθάς nur knotig sein. Nun unterscheidet sich gerade der steinbock von der gemse bestimmt durch eine reihe von querknoten auf den hörnern, wonach es unzweifelhaft, daſs das beiwort auf diese die gattung bezeichnenden knoten gehn muſs; denn wo die knoten sich befinden, braucht das beiwort ebenso wenig zu sagen, als bei ξανθὸς die

beziehung auf das haar angegeben wird. ἴονθος von den zotten zu verstehn ist die reinste willkür. Sollte nun vielleicht ἴξαλος den gegensatz zu ἰονθάς sein und die bedeutung glatt haben? Die bedeutung weich für einen stamm ιξ scheint in ἰξύς und ἰξός gegeben. Denn ἰξός heifst die mistel von dem klebrigen safte ihrer beere und der davon gemachte vogelleim; dem klebrigen haftet aber die eigenschaft des weichen an, da es nur dadurch im stande ist festzuhalten, dafs es sich an gegenstände fest anschmiegt. Vgl. λιτός, γλιττός, γλισχρὸς und die entsprechenden wörter bei Curtius I, 334. ἰξύς sind gerade die weichen. Dafs ἰξός und viscum dasselbe wort sind, hat man längst erkannt, da beide in der bedeutung vollkommen übereinstimmen, dagegen hat man bei der etwas abweichenden bedeutung übersehen, dafs auch ἰξύς und das neutrum viscus sich nur durch den wechsel der endung unterscheiden. viscus, viscera bezeichnet die weichen theile des körpers, daher der fleischige theil im gegensatz zu den knochen, wie Cicero boum viscera (N.D. II, 63, 159) braucht, von dem giftgewande des Nessos, das das fleisch des körpers des Hercules verbrannte, inhaerere visceribus (Tusc. II, 8, 20), von der geisselung der spartanischen jünglinge sanguis e visceribus exit (Tusc. II, 14, 34) sagt; dann aber auch die eingeweide. Die erklärung des Servius, viscus bezeichne: quidquid sub corio est, trifft durchaus nicht zu; denn auch die haut gehört zu viscus und die gleichfalls unter der haut liegenden knochen sind davon ausgeschlossen. Pott (I, 106) vergleicht zu viscus das littauische eekschas (eingeweide) von ecksch innerhalb, aber aufser dafs der vocal nicht stimmt, fehlt das anlautende w. Das wort klingt nur scheinbar an; dem sinne nach entspricht ihm intestina (später auch interanea), ἔντερα, wogegen exta der sich aufdrängenden ähnlichkeit zum trotz nichts mit ex zu thun hat, es müfste denn das beim opfer herausgenommene eingeweide bezeichnen. Bei ἰξός, ἰξύς kommen wir demnach auf einen mit ϝ anlautenden stamm in der bedeutung weich, der

an das althochdeutsche **wech** erinnert. Obgleich sowohl in ἰξός, ἰξύς, als in ἴξαλος ein ξ sich findet, so könnte doch blofs ein κ stammhaft und σ in allen dreien wörtern ableitend sein, wonach der stamm ϝικ lauten würde. Dann würde man auch ἴκμενος anschliefsen können, das Nitzsch, freilich in nicht haltbarer anknüpfung an ἰκμάς, schlüpfrig, und daher glatt, gleichmäfsig erklärte.

12. *στεῦται, δεύεσθαι.*

Die entscheidung über den sinn des wortes ist durch eine falsche lesart getrübt worden. *Γ*, 83 heifst es von Hektor, der das wort verlangt hat: *Στεῦταί τι ἔπος ἐρέειν. E*, 832f. sagt Athene von Ares: *Ὃς πρώην μὲν ἐμοί τε καὶ Ἥρῃ στεῦτ' ἀγορεύων Τρωσὶ μαχήσεσθαι. I*, 241 von Hektor: *Στεῦται γὰρ νηῶν ἀποκοψέμεν ἄκρα κόρυμβα.* Von Thetis, welche dem Achilleus versprochen, sie werde am andern morgen ihm eine neue, von Hephästos gemachte rüstung bringen (*Σ*, 136 f.), sagt dieser *Σ*, 191: *Στεῦτο γὰρ Ἡφαίστοιο παρ' οἰσέμεν ἔντεα καλά. Φ*, 453 ff. heifst es: *Σοὶ μὲν ὅγ' ἠπείλησε πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν δήσειν· — στεῦτο δ' ὅγ' ἀμφοτέρων ἀπολεψέμεν οὔατα χαλκῷ.* Im schiffskatalog (*B*, 597) steht von Thamyris, der mit den musen zusammengetroffen: *Στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν. ρ*, 525 f. sagt Eumäos von dem bettler: *Στεῦται δ' Ὀδυσῆος ἀκοῦσαι.* An allen diesen stellen sind die bedeutung **sagen** und die daraus sich entwickelnden des **zusagens, behauptens** durchaus an der stelle. Das wort wird meist mit einem auf die absicht deutenden infinitiv im futurum (*ἐρέειν* steht immer futurisch) verbunden, einmal mit einem infinitiv des aorists. Die etymologie liegt auf der hand, und ist nur selbst von den vertretern der vergleichenden sprachwissenschaft verkannt und das wort auf *στα, στυ* **stehn** *) bezogen worden, weil sie sich durch die gleich zu besprechende stelle täuschen liefsen. Die wurzel *στυ* heifst **sprechen**, wovon *στό-μα, στύ-μα* **mund**

---

*) Die scheidung beider bei Curtius I, 180. 184 entbehrt der begründung und die vertheilung der wörter unter beide ist willkürlich; das skr. **sthûlas** gehört schwerlich dazu.

goth. staua, richter. *στωμύλος* ist wohl ableitung von *στόμα*, wie *αἴσυλος*, worin ich nicht mit Pott ein *α* privativum sehn kann, von einem *αἶσα* oder *αἶσος*, gleich *αἶσ-χος*, geradezu von *αἰδ* abgeleitet, *ὁσμύλος*, *ὁσμύλη* von *ὀσμή*, *ἀγκ-ύλος* von der wurzel *ἀγκ*. Freilich wäre es nicht unmöglich, dafs in *στωμύλος* und *ὁσμύλη* *μ-υλ* suffix, wie *μ-ελ* in *θυ-μέλη*, *πι-μέλη*, in welchem falle sich das *ω* in *στωμύλος* noch leichter als steigerung des *υ* erklären würde. *στομάχος* ist eigentlich die kehle, *αχ* ableitend, wie in *οὐραχός*, *σέλαχος*, *πολλαχός*, *νηπίαχος*, wie auch Curtius II, 273 annimmt, der aber nicht an entstehung des *χ* aus *σκ* denken durfte. *αχ* leitet auch von der wurzel ab, wie in *τέμ-αχος* das abgeschnittene stück, das Curtius übersieht. So wäre denn *στεῦτο* etymologisch unzweifelhaft gedeutet. Aber in widerspruch mit der gefundenen erklärung des wortes tritt die stelle *λ*, 584, wo es von dem bis ans kinn im wasser stehenden Tantalos heifst: *Στεῦτο δὲ διψάων, πιέειν δ' οὐκ εἶχεν ἑλέσθαι.* Aristarch deutete das wort hier *ἵστατο*, aber das pafst nicht nach dem vorhergehenden *ἑσταότ' ἐν λίμνῃ*. Nothwendig mufs *στεῦτο διψάων*, im gegensatz zum folgenden *πιέειν δ' οὐκ εἶχεν ἑλέσθαι*, die bedeutung haben er schmachtete vor durst. Diese bedeutung scheint aber unmöglich dem worte etymologisch zugewiesen werden zu können. Deshalb habe ich *δεῦτο* vermuthen von wurzel *δυ* quälen, wovon *δύη*, *νή-δυμος*. Homer hat *δεύεσθαι* in der bedeutung entbehren, bedürfen, mit dem gen., wo auch ursprünglich die bedeutung der qual wegen des entbehrten gegenstandes zu grunde liegen wird, wie man egere, egenus mit *ἄχ*, angere zusammengebracht hat (Curtius I, 159 f.). In der spätern sprache ist, wie bei *πλεῖν* u. a. das *υ* zwischen den beiden vocalen ausgefallen. Nur in einer homerischen *Σ*, 100 steht *ἔδησεν* oder *δῆσεν* in der bedeutung *ἐδεύετο*, wo man aber *ἔδευσε* oder geradezu *ἐδεύετ'* vermuthen möchte. Aehnlich ist *I*, 337 einfach *χρὴ* statt *δεῖ* herzustellen, wie *Λ*, 156 *μεσηγὺς* statt *μεταξύ* *ε*, 490 *σώων* statt *σώζων*.

H. Düntzer.

(Fortsetzung folgt.)